

Kuckartz, Udo; Lenzen, Dieter

Die Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses im Fach Erziehungswissenschaft (II)

Zeitschrift für Pädagogik 34 (1988) 5, S. 673-685



Quellenangabe/ Reference:

Kuckartz, Udo; Lenzen, Dieter: Die Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses im Fach Erziehungswissenschaft (II) - In: Zeitschrift für Pädagogik 34 (1988) 5, S. 673-685 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-144949 - DOI: 10.25656/01:14494

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-144949>

<https://doi.org/10.25656/01:14494>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Zeitschrift für Pädagogik

Jahrgang 34 – Heft 5 – September 1988

I. Thema: Erziehung und Bildung als öffentliche Aufgabe

Öffentliche Vorträge zum Thema des 11. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft

- | | |
|--------------------------|--|
| JÜRGEN OELKERS | Öffentlichkeit und Bildung: Ein künftiges Mißverhältnis? 579 |
| VOLKER KRUMM | Wie offen ist die öffentliche Schule? Über die Zusammenarbeit der Lehrer mit den Eltern 601 |
| RUDOLF TIPPELT | Kinder und Jugendliche im Spannungsfeld zwischen der Familie und anderen Sozialisationsinstanzen 621 |
| LUISE WAGNER-WINTERHAGER | Erziehung durch Alleinerziehende. Der Wandel der Familienstrukturen und seine Folgen für die Erziehung und Bildung 641 |
| LUDWIG KÖTTER | Empirische Erkenntnis und bildungspolitische Entscheidung 657 |

II. Diskussion

- | | |
|--------------------------------|--|
| UDO KUCKARTZ/
DIETER LENZEN | Die Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses im Fach Erziehungswissenschaft (II) 673 |
|--------------------------------|--|

III. Literaturbericht

- | | |
|------------------|--|
| ULRICH SCHIEFELE | Motivationale Bedingungen des Textverstehens 687 |
|------------------|--|

VI. Rezensionen

MARTHA
FRIEDENTHAL-HAASE

ENNO SCHMITZ/HANS TIETGENS (Hrsg.): Erwachsenenbildung. (Enzyklopädie Erziehungswissenschaft, Band 11) 709

KARLHEINZ FINGERLE

HELGA THOMAS/GERT ELSTERMANN (Hrsg.): Bildung und Beruf. Soziale und ökonomische Aspekte 716

KARLHEINZ FINGERLE

RUDOLF LASSAHN/BIRGIT OFFENBACH (Hrsg.): Arbeits-, Berufs- und Wirtschaftspädagogik im Übergang 716

MARTINA LIEBE

BERND DEWE/WILFRIED FERCHHOFF/
FRIEDHELM PETERS/GERD STÜWE: Professionalisierung – Kritik – Deutung. Soziale Dienste zwischen Verwissenschaftlichung und Wohlfahrtskrise 720

MARTINA LIEBE

THOMAS OLK: Abschied vom Experten. Sozialarbeit auf dem Weg zu einer alternativen Professionalität 720

MARTINA LIEBE

BURKHARD MÜLLER: Die Last der großen Hoffnungen. Methodisches Handeln und Selbstkontrolle in sozialen Berufen 720

V. Dokumentation

Pädagogische Neuerscheinungen 727

Contents

I. Topic: Public Response for Education

Public Lectures – 11th Congress of the German Society for Educational Research (Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft)

- | | |
|--------------------------|--|
| JÜRGEN OELKERS | Education and the Public Sphere 579 |
| VOLKER KRUMM | How Open is the Public School? On the Cooperation of Teachers and Parents 601 |
| RUDOLF TIPPELT | Tensions Between Different Domains of Socialization 621 |
| LUISE WAGNER-WINTERHAGER | Single Parenting. Changes in Family Structures and their Impact on Education 641 |
| LUDWIG KÖTTER | Empirical Findings and Educational Policies 657 |

II. Discussion

- | | |
|--------------------------------|--|
| UDO KUCKARTZ/
DIETER LENZEN | The Situation of Junior Staff in the Field of Educational Science (II) 673 |
|--------------------------------|--|

III. Review Article

- | | |
|------------------|--|
| ULRICH SCHIEFELE | Motivational Factors of Text Comprehension 687 |
|------------------|--|

IV. Book Reviews 709

V. Documentation

- New Books 727

Die Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses im Fach Erziehungswissenschaft (II)*

Zusammenfassung

Zwei Jahre nach einer Erhebung zum Ersatzbedarf des wissenschaftlichen Personals an Pädagogischen Hochschulen und Universitäten im Fach Erziehungswissenschaft ist zur Identifikation von Entwicklungstrends eine weitere Befragung zu diesem Thema im Jahr 1987/88 durchgeführt worden. Erstmals wurden auch die Fachhochschulen mit pädagogischen Studiengängen erfaßt, so daß nunmehr ein Überblick über die gesamte Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses im Fach Erziehungswissenschaft an den Hochschulen der Bundesrepublik Deutschland und Berlins (West) vorliegt. Die Resultate werden mit den Ergebnissen aus dem Jahr 1985 verglichen und erste Trends extrapoliert. An die Interpretation der Daten schließt sich ein Postulatekatalog für die Nachwuchspolitik im Fach Erziehungswissenschaft an.

1. Anlaß und Ausgangspunkt der erneuten Erhebung

Vor dem Hintergrund der unverändert katastrophalen Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses im Fach Erziehungswissenschaft haben wir im Auftrag des Vorstandes der DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT eine gegenüber unserer Untersuchung aus dem Jahr 1985 (vgl. KUCKARTZ/LENZEN 1985) modifizierte Erhebung an Universitäten, Pädagogischen Hochschulen und erstmals auch an den Fachhochschulen mit pädagogischen Studiengängen durchgeführt. Die Befragung verfolgte insbesondere das Ziel, erste Trenddaten für die Lage des wissenschaftlichen Nachwuchses zu ermitteln. Sie soll zur Beschreibung der weiteren Entwicklung nach Möglichkeit in zwei Jahren wiederholt werden. Bei der Erhebung wurden etwa 87,5% der Universitäten und Pädagogischen Hochschulen und 72% der Fachhochschulen mit pädagogischen Studiengängen erfaßt. Die differenzierten Fragebogen wurden wiederum durch die Ansprechpartner der DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT an den einzelnen Hochschulen bearbeitet bzw. ihre Bearbeitung wurde durch Sie veranlaßt.¹

2. Stellenstand und Neueinstellungen im Fach Erziehungswissenschaft an den Universitäten und Pädagogischen Hochschulen

Erstes Ziel dieser Erhebung war die Erfassung der seit Ende 1985 eingetretenen Veränderungen im Stellenbestand. *Tabelle 1* gibt einen Überblick über seither gestrichene und neu eingerichtete Stellen sowie über die mittlerweile vorgenommenen Besetzungen.

* Bericht über die Ergebnisse einer zweiten Erhebung an den Universitäten, Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen der Bundesrepublik und Berlins (West) zum Ersatzbedarf des wissenschaftlichen Personals im Fach Erziehungswissenschaft vom Dezember 1987.

Tabelle 1: Planstellen für Professoren und für akademische Mitarbeiter. Streichungen, Neueinstellungen und Besetzungen seit 1985

	C4	C3	C2	Prof. insgesamt	Stellentyp Hochsch. ass. etc. (= 1/1- Stellen)	WIMI	Mittelbau insgesamt
1) gestrichen	10	9	10	29	44	3	47
2) neu eingerichtet	3	7	1	11	16	5	21
per Saldo	- 7	- 2	- 9	- 18	- 28	+ 2	- 26

Die Erziehungswissenschaft hat demnach in den letzten beiden Jahren 29 Professorenstellen verloren (C4: 10; C3: 9; C2: 10). Dem stehen 10 neu eingerichtete Stellen gegenüber. Weitere 22 Stellen sind vorzeitig frei geworden (durch Tod oder Ausscheiden des Stelleninhabers), konnten aber bisher nur zu einem Teil besetzt werden und sind vor Streichungen nicht gesichert.

Im gleichen Zeitraum wurden im akademischen Mittelbau 47 Stellen gestrichen. Bei 21 neu eingerichteten Stellen bedeutet dies per Saldo einen Verlust von 26 Stellen. Weitaus am stärksten von Streichungen betroffen war der Stellentyp des Hochschulassistenten bzw. wissenschaftlichen Assistenten, während der unterhalb der Promotion angesiedelte Stellentyp des vollzeit- oder teilzeitbeschäftigten wissenschaftlichen Mitarbeiters vergleichsweise weniger von Streichungen betroffen war. Wenn hier gestrichen wurde, so bei den Vollzeitstellen. Der Stellentyp des teilzeitbeschäftigten wissenschaftlichen Mitarbeiters ist hingegen der einzige, der per Saldo einen Zuwachs aufweist: Es wurden mehr Stellen dieses Typs neu eingerichtet als gestrichen. Die Neueinrichtung von Dauerstellen als akademischer Rat, Oberrat o. ä. deutet darauf hin, daß zumindest in einem beschränkten Maße nach Möglichkeiten gesucht wurde, bei einem Wegfall von C2-Stellen den wissenschaftlichen Nachwuchs im Hochschulbereich zu halten.

Die überproportionale Streichung von Hochschulassistenten- bzw. Assistenzprofessorenstellen ist allerdings auf dem Hintergrund der von uns 1985 festgestellten Relation von 4,6 Hochschullehrern pro derartiger Stelle nicht unproblematisch. In einem Zeitraum von zwei Jahren konnten 10 Stellen dieses Typs bundesweit besetzt werden, während gleichzeitig 11 Stellen des gleichen Typs gestrichen worden sind. Der Wegfall dieser „Aufstiegsstellen“ ist strukturell deswegen nicht unkritisch zu beurteilen, weil er Folgen für die Berufsmotivation von Stelleninhabern auf der Ebene der wissenschaftlichen Mitarbeiter haben dürfte.

Insgesamt läßt sich eine Tendenz zur Neueinrichtung von niedriger dotierten Stellen konstatieren. Während die Streichungsquote bei den akademischen Mitarbeitern etwas abgeflacht erscheint, nimmt diese Tendenz bei den Professorenstellen sogar zu. Trotzdem bleibt das Stellenverhältnis von Professorenstellen zu Stellen im akademischen Mittelbau mit 1:0,6 weiterhin unterdurchschnittlich im Vergleich zu anderen Fächern. Es muß also festgestellt werden, daß die Streichungen in den beiden letzten Jahren unvermindert

weitergegangen sind, obwohl sich die Studentenzahlen entgegen den Prognosen mittlerweile wieder nach oben entwickelt haben.

Bemerkenswert ist sodann die Altersverteilung sowie der Anteil weiblicher Personen bei den Neueinstellungen. *Tabelle 2* zeigt für die Besetzung von Professorenstellen das Fehlen jeder Bereitschaft, das Problem der „kollektiven Vergreisung“ des Personals, d. h. also die Entstehung eines „Alterslochs“ unterhalb der Grenze von 40 Jahren zu lösen.

Tabelle 2: Alter und Geschlecht der neu eingestellten Professoren

	C2	C3	C4	Total
weiblich	2	3	3	8
unter 37 Jahre alt	1	1	1	3
37 bis 41 Jahre alt	0	1	0	1
42 bis 47 Jahre alt	2	7	3	12
48 bis 52 Jahre alt	0	2	4	6
52 bis 57 Jahre alt	0	0	0	0
über 57 Jahre alt	0	0	1	1

(N = 23 altersmäßig aufgeschlüsselte Stellen)

Nur wenn unterhalb dieser Altersgrenze die Mehrzahl der Einstellungen stattgefunden hätte, könnte von einem Beitrag zum Abbau des *Nachwuchsstaus* gesprochen werden. In dieselbe Richtung weist der Umstand, daß neu eingerichtete sogenannte Fiebiger-Professuren für Strukturmaßnahmen (z. B. Ausländerpädagogik, Frauenfragen, Weiterbildung) zweckentfremdet wurden, d. h. sie wurden in Bereichen ausgeschrieben, in denen nachweislich kein Nachwuchsstau existiert, während in dem Bereich mit dem größten Bestand an Habilitierten, in der Allgemeinen Pädagogik, keine einzige Fiebiger-Professur ausgeschrieben wurde.

Unter den neu eingestellten Hochschullehrern befinden sich im übrigen weitaus mehr Professorinnen als dies der bisherigen Struktur des Lehrkörpers im Fach Erziehungswissenschaft entspricht. Mehr als ein Drittel der Neueingestellten sind Frauen. Hatten wir Ende 1985 festgestellt, daß nur 12,9% der C3-Professuren und 8,3% der C4-Professuren mit Frauen besetzt waren, so beträgt nun die entsprechende Quote unter den Neueingestellten über 35%. Im Bereich der akademischen Mitarbeiter ist, wie *Tabelle 3* zeigt, der Anteil der Frauen unter den Neueingestellten mit nahezu 50% noch höher.

Erstaunlich ist das durchschnittliche Lebensalter der Neueingestellten. Nur acht von 112 sind unter 27 Jahre alt; nahezu 34% zwischen 27 und 32 Jahren und fast 44% zwischen 32 und 42 Jahren. Angesichts eines Höchstalters von 40 Jahren für die Berufung auf eine „FIEBIGER-Professur“ bedeutet dieses, daß bereits über die Hälfte der neu eingestellten akademischen Mitarbeiter in diesem Bereich kaum noch eine Chance hat. Selbst wenn man von einer Beschäftigungschance auf Professorenstellen für einen Teil dieses Personals ausgehen würde, zeigt sich aber schon jetzt, daß das Problem der ungünstigen

Altersstruktur des Professorenpersonals im Fach Erziehungswissenschaft fortgeschrieben wird.

Tabelle 3: Alter und Geschlecht der neu eingestellten akademischen Mitarbeiter

	Akad. Räte, Oberräte, Di- rektoren u. vergleichbare Beamten- u. Angestellten- Positionen	Ass. Prof., Hochschul- Ass.	Wiss. Ass. und Oberass.	Wiss. Mitar- beiter 1/1 Stellen und BAT I–III	Wiss. Mitar- beiter, jedoch Teilzeitstellen	Mittelbau insges.
weiblich	9	1	3	21	13	47
unter						
27 Jahre alt	0	0	0	3	5	8
unter						
32 Jahre alt	2	0	2	25	9	38
unter						
37 Jahre alt	5	5	1	8	9	28
unter						
42 Jahre alt	6	1	1	12	1	21
unter						
47 Jahre alt	4	0	0	0	1	5
unter						
52 Jahre alt	5	0	2	1	0	8
unter						
57 Jahre alt	2	0	0	1	0	3
unter						
62 Jahre alt	0	0	0	0	0	0
über						
62 Jahre alt	0	0	0	0	1	1

(Insgesamt liegen für 112 Stellen Angaben über Alter und Geschlecht der Stelleninhaber vor.)

3. Zur Lage des wissenschaftlichen Nachwuchses an den Universitäten und Pädagogischen Hochschulen

Angesichts der unverändert schlechten, zum Teil sogar verschlechterten Beschäftigungssituation für den wissenschaftlichen Nachwuchs im Fach Erziehungswissenschaft erstaunt zunächst die Entwicklung der Habilitations- und Promotionsziffern. 1986 hatten wir prognostiziert, daß die Änderung des Hochschulrahmengesetzes, die die Habilitation zur Regelvoraussetzung für die Berufung auf eine Professorenstelle machte, und die Gesamtsituation auf dem Arbeitsmarkt für Hochschullehrerstellen zunächst einen Anstieg der Zahl der Habilitationen auf etwa 25 pro Jahr zur Folge haben würde. Berücksichtigt man, daß zu der in *Tabelle 4* verzeichneten Zahl von 49 Habilitationen noch die Zahlen der Universitäten Hamburg, Bremen und Tübingen zu addieren sind, die über große erziehungswissenschaftliche Fachbereiche verfügen, so muß die Prognose nach oben korrigiert werden: Pro Jahr ist mit etwa 30 Habilitationen zu rechnen, dieses bedeutet gegenüber den Zahlen zu Beginn der 80er Jahre eine Steigerung um mehr als 35%.

Tabelle 4: Gemeldete Habilitationen 1985–1987 im Fach Erziehungswissenschaft

	Zahl	Unbeschäftigte Habilitierte	Inadäquat beschäftigte Habilitierte
Allgemeine Pädagogik	19	8	8
Schulpädagogik	8	2	4
Sozialpädagogik	2	1	2
Berufs- und Wirtschaftspädagogik	2	0	0
Erwachsenenpädagogik	6	1	4
Heil- und Sonderpädagogik	2	0	1
Vergleichende Erziehungswissenschaft	2	1	0
Sonstige	8	0	1
Summe der Habilitationen	49		

Die Aufschlüsselung der Habilitationen nach Fachrichtungen zeigt, daß sich gegenüber der Erhebung von 1985 keine entscheidenden Veränderungen ergeben haben. Nach wie vor ist die Zahl der Habilitationen im Bereich der Allgemeinen Pädagogik am größten, entsprechend schlecht sind die Aussichten auf eine Hochschullehrerstelle.

Erstmals haben wir bei der Erhebung 1988 Daten zu befristet beschäftigten Angehörigen des akademischen Mittelbaus erfaßt. Das Durchschnittsalter der seit dem 1. 11. 85 aus dem Hochschuldienst Ausgeschiedenen betrug bei Vertragsende 36,7 Jahre, ein Viertel war bereits 40 Jahre und älter. Die mittlere Beschäftigungsdauer betrug 4,7 Jahre; ein Drittel war länger als 5 Jahre beschäftigt, aber nur 2% länger als 10 Jahre. Die meisten wissenschaftlichen Mitarbeiter und Assistenten haben die mit der Stelle verbundene Aufgabe der Weiterqualifikation nicht erfüllt, sechs Monate nach Vertragsende haben lediglich 43% die Promotion bzw. Habilitation erfolgreich abgeschlossen. Die Mehrzahl der akademischen Mitarbeiter hat bei Vertragsende ein Alter erreicht, in dem es schwierig ist, eine adäquate Stelle außerhalb des Wissenschaftsbereichs zu finden; über 40jährigen dürfte auch die persönliche Umorientierung schwerfallen. Die Überalterung ist dabei nicht auf eine zu lange Vertragsdauer zurückzuführen – diese liegt ja im Mittel unter 5 Jahren –, sondern auf das hohe Alter bei der Einstellung.

4. Die Beschäftigungssituation an den Fachhochschulen mit pädagogischen Studiengängen

Wenngleich der Fragebogenrücklauf an den Fachhochschulen etwas geringer ausgefallen ist als bei den Universitäten und Pädagogischen Hochschulen, läßt sich anhand des Datenmaterials doch ein brauchbarer Überblick über die derzeitige Stellensituation, die im letzten Jahrzehnt vollzogenen Kürzungen und den Ersatzbedarf an Lehrpersonal bis 1995 gewinnen. Die 34 befragten Fachhochschulen mit pädagogischen Studiengängen – zumeist mit Abschluß Dipl.-Sozialpädagoge bzw. Dipl.-Sozialarbeiter, an einigen Instituten auch

Dipl.-Religionspädagoge – wiesen zum Stichtag 1. 11. 87 den in *Tabelle 5* wiedergegebenen Stellenbestand auf.

Tabelle 5: Stellenbestand, besetzte Stellen und Anteil des weiblichen Personals

	Anzahl der Planstellen	davon z. Zt. besetzt	davon weibl.
Besoldungsgr. C3	249	234 94,0%	21,8%
Besoldungsgr. C2	282	266 94,3%	23,7%
Besoldungsgr. A15	39	37 94,9%	32,4%
Total	570	537 94,2%	23,4%

Die Stellenkategorie C4 ist an Fachhochschulen nicht vorhanden; die Differenzierung in C2- und C3-Professorenstellen ist nur für die aktuelle Situation aussagekräftig, da die Stellenkategorien häufig nicht planstellenmäßig festgeschrieben sind, sondern im Laufe der Beschäftigungszeit eines Professors ein Aufstieg von C2 nach C3 erfolgen kann. Bei der folgenden Betrachtung wird deshalb auf eine Differenzierung nach Stellentyp verzichtet und die Gesamtzahl der Hochschullehrerstellen zugrundegelegt.

Die 570 Planstellen für Professoren sind zu 94% besetzt; der weibliche Anteil beträgt nahezu ein Viertel, ist also wesentlich größer als an den Universitäten. Die Erhebung an den Fachhochschulen wurde durch einige Spezifika erschwert, u. a. durch die im Vergleich zu den Universitäten andere Art der Verwaltung, welche die Zugänglichkeit von Personaldaten vor Ort erheblich erschwert oder sogar unmöglich macht. Dies hat zur Folge, daß nur für knapp 80% der Stellen Angaben über das Alter der Stelleninhaber vorliegen (vgl. *Tabelle 6*).

Tabelle 6: Altersstruktur der Professoren

Altersgruppe	absolut	in Prozent
unter 42 Jahren	49	11,7
42–47 Jahre	136	32,4
48–52 Jahre	109	25,9
53–57 Jahre	76	18,0
58–62 Jahre	40	9,5
über 62 Jahre	10	2,4

Die Altersstruktur des Lehrkörpers spiegelt noch weit stärker als jene der universitären Hochschullehrer die seit längerem beklagte Unausgewogenheit wider. Fast 60% der Professoren sind zwischen 42 und 52 Jahre alt; das heißt, daß sie in den Jahren der Expansion des Bildungssektors eingestellt worden sind. In den nächsten sieben Jahren werden nur 11,9% der Stellen frei werden, weil die derzeitigen Stelleninhaber die Altersgrenze von 65 Jahren erreichen.

Im Unterschied zu den pädagogischen Fachbereichen an Universitäten ist es an

den Fachhochschulen nicht zu drastischen Stellenstreichungen gekommen. Seit 1975 sind insgesamt 8% des Planstellenbestandes gestrichen worden. Die einzelnen Hochschulen sind davon jedoch in sehr unterschiedlichem Ausmaß betroffen: Während ein beträchtlicher Teil der Hochschulen keinerlei Streichungen hinzunehmen hatte, mußten einige Hochschulen bis zu 10 Stellen hergeben oder wurden schlimmstenfalls sogar ganz geschlossen bzw. „verlagert“.

Die relativ geringe Streichungsquote steht, so läßt sich begründet vermuten, in engem Zusammenhang mit der Altersstruktur des Lehrpersonals, denn wenn keine (beamteten) Stellen frei werden, lassen sich auch keine Streichungen vornehmen. Mehr als die Hälfte der bis 1995 vakant werdenden Stellen ist inhaltlich im sozialpädagogischen Bereich angesiedelt. Zwar ist der Höhepunkt der Streichungen in den Jahren 1981 bis 1985 offenbar überwunden – in den beiden vergangenen Jahren sind deutlich weniger Stellen gestrichen worden –, doch sind Prognosen über den Ersatzbedarf im nächsten Jahrzehnt mit großen Unsicherheiten behaftet. Von einer umstandslosen Wiederbesetzung von aus Altersgründen frei werdenden Stellen kann nicht ausgegangen werden, eher scheint es in einigen Bundesländern eine Art heimlichen „k. w. Vermerk“ für alle zukünftig frei werdenden Stellen zu geben, der nur dann aufgehoben wird, wenn im jeweiligen Einzelfall das Gegenteil bewiesen wird (nämlich daß die Stelle nicht wegfallen kann). Unter solchen Voraussetzungen hängt der Ersatzbedarf an Fachhochschulen von diversen Faktoren und örtlichen Zufällen ab: von der Entwicklung der Studentenzahlen, vom Fachgebiet der frei werdenden Stelle, von den inhaltlichen Schwerpunkten des vorhandenen Lehrpersonals, vom Bundesland und der jeweils vertretenen Sozial- und Bildungspolitik und nicht zuletzt vom Verhandlungsgeschick der Hochschulleitung.

Auch im günstigsten Fall, d.h. wenn alle frei werdenden Stellen auch tatsächlich besetzt würden, stehen bis 1995 jedoch kaum mehr als 10 Professorenstellen pro Jahr zur Besetzung an; davon lassen, sofern man die bisherigen inhaltlichen Schwerpunkte fortschreibt, ca. sechs mit sozialpädagogischem Schwerpunkt und mindestens zwei aufgrund ihrer Stellenbeschreibung (z.B. Sozialrecht, Sozialadministration, Psychologie) nicht unbedingt die Besetzung mit einem Erziehungswissenschaftler erwarten.

Ausgangspunkt unserer erstmaligen Erhebung zum Ersatzbedarf des akademischen Personals an Fachhochschulen mit pädagogischen Studiengängen war die Überlegung, daß hier möglicherweise ein beachtlicher Stellenmarkt für den erziehungswissenschaftlichen Nachwuchs vorliege. Betrachtet man lediglich die absolute Zahl der vorhandenen Planstellen für Professoren, so trifft dieses durchaus zu; die Altersstruktur der Stelleninhaber ist jedoch derart ungünstig, daß die Fachhochschulen in noch stärkerem Ausmaß als der universitäre Stellenmarkt für die nächsten 10 Jahre gesättigt sind. Selbst bei Wiederbesetzung aller Stellen würden die besonders problematischen Gebiete mit „Nachwuchsstau“, die Allgemeine Pädagogik und die Schulpädagogik, keinen nennenswerten Abbau des Bewerberüberhangs verzeichnen können.

Für den wissenschaftlichen Nachwuchs unterhalb der Ebene von Professoren-

stellen bieten die Fachhochschulen so gut wie keine Beschäftigungsmöglichkeiten. Da Fachhochschulen kein Promotions- und Habilitationsrecht besitzen, sind die entsprechenden Typen von Qualifikationsstellen (wiss. Mitarbeiter, wiss. Assistent, Hochschulassistent etc.) nicht vorhanden. Nur vereinzelt existieren Dauerstellen für wissenschaftliches Personal unterhalb der Professorenebene; zumeist handelt es sich um Lehrkräfte für besondere Aufgaben, sogenannte „lehrende Sozialarbeiter“.

Die Stellenkürzungen an den Fachhochschulen haben laut Aussage der Betroffenen vor allem Auswirkungen auf die Lehre gehabt. Daß es hierbei zu „autonomen Seminaren von Studenten“ kommt, dürfte eher die Ausnahme sein; in der Regel versucht man die Folgen durch Lehraufträge aufzufangen. Hier dürften für den promovierten und habilitierten Nachwuchs Möglichkeiten liegen, ohne daß diese Arbeit aber stellenmäßig und/oder finanziell adäquat honoriert würde.

Die Altersstruktur des Lehrkörpers in Verbindung mit den sich über Verwaltungsdanken legitimierenden Stellenkürzungen hat, wie einige Befragte hervorheben, eine gravierende Folge für Fachhochschulen, nämlich die wachsende Diskrepanz zwischen den inhaltlichen Schwerpunkten der pädagogischen Fachbereiche sowie der Qualifikation der Lehrenden einerseits und den gewandelten Anforderungen des Berufsfeldes andererseits.

5. *Schlußfolgerungen*

Zieht man die Schlußfolgerungen heran, die wir aus unserer Erhebung von 1985 gezogen haben, so läßt sich heute feststellen, daß von den seinerzeit vorsichtig formulierten Postulaten, mit Ausnahme desjenigen der Steigerung des Anteils weiblicher Erziehungswissenschaftler, keines Eingang in die Entwicklung gefunden hat. Insbesondere kann von einer erfolgreichen Bemühung um FIEBIGER-Professuren keine Rede sein. Für die Beschäftigung der Alt-Habilitierten sind keine Ausweichmöglichkeiten gefunden worden. Der Trend zu weiteren Stellenstreichungen konnte nicht gebremst werden. Das wissenschaftliche Personal ist gerade im Bereich des akademischen Mittelbaus weiterhin überaltert, und die Zahl der Bewerber mit wissenschaftlichen Qualifikationen wie Promotion und Habilitation nimmt im Fach Erziehungswissenschaft erheblich zu. Da besonders die letztgenannte Entwicklung nicht als Prozeß gesehen werden darf, in welchem die Betroffenen in Unkenntnis ihrer Aussichten weitere Qualifikationen anstreben, kann eine institutionelle Lösung für den totalen Abbau der großen Zahlen an qualifizierten (Erziehungs-)Wissenschaftlern von den Universitäten allein nicht mehr erwartet werden.

Hinzu kommt, daß die Zahlen an Promovierten und Habilitierten falsch interpretiert wären, wenn in ihnen Personen gesehen würden, die ihre eigene Zukunft ausnahmslos in einer Tätigkeit als Hochschullehrer sähen. Längst hat sich jenseits der Universitäten in den vielfältigen Bereichen der Kultur ein Typ von qualifizierten „Kulturarbeitern“ herausgebildet, die in sozialen Projekten

von öffentlichen und privaten Trägern, in kleinen Verlagen, im Bereich der Medien, der Theater, der Bibliotheken, Museen o.ä. tätig sind. Trotzdem bleibt eine erhebliche Zahl an überqualifizierten Wissenschaftlern, die ein soziales, aber auch ein ökonomisches Problem insofern darstellen, da die immensen Ausbildungskosten für das Personal sich nicht amortisieren, wenn es unbeschäftigt bleibt. Gleichzeitig gilt es, schon im Blick auf künftige Nachwuchsprobleme, bereits jetzt strukturelle Maßnahmen zu treffen, die sowohl zu realistischen Berufserwartungen bei den Betroffenen führen als auch Relationen zwischen den einzelnen Stellentypen etablieren, welche eine Wiederholung des Überangebots an qualifizierten Wissenschaftlern zumindest unwahrscheinlicher machen. In diesem Sinne sind die folgenden Postulate als Anregungen für die Gestaltung der Fachpolitik zu verstehen.

5.1 Künftige Beschäftigung von wissenschaftlichen Mitarbeitern auf Qualifikationsstellen

Die derzeitige Situation ist dadurch charakterisiert, daß das Personal auf diesen Stellen, wenn es in der Regel nach 5 Jahren seine Position verläßt, älter als 35 ist und die Promotion meist nicht abgeschlossen hat. Angesichts dieser Umstände und angesichts der Tatsache, daß eine Beschäftigungschance im Hochschulbereich nur für einen geringen Prozentsatz ehemaliger Inhaber dieser Stellen besteht, sind Überlegungen zur Veränderung dieser Situation dringend geboten. Da die Überalterung nicht auf eine zu lange Vertragsdauer zurückzuführen ist, würden Bestrebungen fruchtlos sein, die auf eine kürzere Befristung der Verträge abzielen; eher bedarf es struktureller Erwägungen, des weiteren ist auch der Zusammenhang zu dem bei Professorenstellen konstatierten „Altersloch“ unterhalb der Grenze von 40 Jahren evident.

Geht man davon aus, daß nicht jeder wissenschaftliche Mitarbeiter Hochschul-lehrer werden kann oder will, so ist dafür Sorge zu tragen, daß die Frage des Verbleibs zu einem Zeitpunkt gestellt wird, wo vom Lebensalter her noch realistische Beschäftigungschancen außerhalb der Hochschule bestehen – jenseits der Grenze von 35 Jahren ist dies sicherlich nur selten der Fall. Weitere Erwägungen sollten beim Doppelcharakter dieses Stellentyps ansetzen, der sowohl Nachwuchs- wie Dienstleistungsfunktionen erfüllt. Diese beiden Funktionen sind keineswegs deckungsgleich; dem trägt auch das novellierte HRG in § 57 Rechnung. Zu fragen wäre, ob sich Dienstleistungsfunktionen im Hochschulbereich so von Dienstleistungen in anderen gesellschaftlichen Bereichen unterscheiden, daß sie nur befristet wahrgenommen werden sollten. Ferner wären die Qualifikationserwartungen präziser zu formulieren, die an die Inhaber dieser Stellen gerichtet sind. Unabhängig von der Frage einer Vorbereitung der Promotion im Rahmen der Dienstaufgaben sollten die Tätigkeitsmerkmale so strukturiert sein, daß jedem Stelleninhaber eine Promotion im inhaltlichen Kontext seines Arbeitsgebietes zumindest erleichtert wird.

5.2 Anteil der Stellen für wissenschaftliche Assistenten

Anders ist die Situation auf der Ebene der wissenschaftlichen Assistenten mit der Promotion als Einstellungsvoraussetzung. Die Zahl dieser Positionen muß in der Erziehungswissenschaft nach Möglichkeit der Zahl tatsächlich zu besetzender Professorenstellen angeglichen werden. Wenn man davon ausgeht, daß das Verhältnis von Stellen wissenschaftlicher Mitarbeiter (vgl. 1.) und wissenschaftlicher Assistenten 3 : 1 betragen würde, dann bestünde rechnerisch für jeden dritten promovierten ehemaligen Inhaber der Stelle eines wissenschaftlichen Mitarbeiters die Chance einer Weiterbeschäftigung als wissenschaftlicher Assistent. Gleichzeitig darf der Anteil an Stellen für wissenschaftliche Assistenten nicht wesentlich höher sein als der Ersatzbedarf an Professoren in einem Fach. Da die Zahl der freiwerdenden Stellen für Professoren nach Angaben des Statistischen Bundesamtes und nach den Berechnungen des Wissenschaftsrates für die Zeit von 1991 bis 1995 sich gegenüber den 80er Jahren erheblich erhöhen wird, und zwar auf durchschnittliche 4,5% p. a., für 1996 bis 2000 auf 4,6% p. a. und 2000 bis 2005 durchschnittlich auf 5% p. a. (vgl. Emeritierungswellen ... 1988, S. 28f.), bedeutet dieses bei einer Beschäftigungszeit von sechs Jahren für wissenschaftliche Assistenten, daß das Stellenverhältnis von wissenschaftlichen Assistenten zu Professoren gleich $6 \text{ (Jahre)} \times 5 \text{ (\%)} = 30 : 100$ betragen müßte, d. h. also etwa 1 : 3. In der Mitte der 90er Jahre wird auch an den Fachhochschulen wieder ein verstärkter Ersatzbedarf bestehen. Im Hinblick darauf wäre zu Beginn der 90er Jahre an eine Veränderung der Relation 3 : 1 zu denken, jedenfalls in solchen Fachgebieten, die für den Nachwuchs relativ große Chancen eröffnen. Trotz des Überhangs von Althabilitierten wird deutlich, daß schon jetzt mit der intensiven Förderung von wissenschaftlichem Nachwuchs auf der Ebene der Stellen wissenschaftlicher Mitarbeiter begonnen werden muß, um nach deren rechnerischem Abschluß einer Habilitation innerhalb von 11 Jahren, d. h. also beginnend mit 1999, genügend habilitierte Bewerber im Fach Erziehungswissenschaft zu haben.

5.3. Der Verbleib der Alt-Habilitierten

Zu dieser Personengruppe zählen alle Habilitierten unabhängig von einem etwaigen Beschäftigungsverhältnis in einer wissenschaftlichen Einrichtung. Für ihre adäquate Beschäftigung bieten sich drei Instrumente an, die „FIEBIGER-Professur“, die Hochschuldozentur und die Oberassistentenstelle.

FIEBIGER-Professuren. Es wurden offenbar dringend notwendige Strukturmaßnahmen durch eine Zweckentfremdung des FIEBIGER-Programms realisiert und FIEBIGER-Professuren in Bereichen eingesetzt, in denen kein Nachwuchsstau besteht. Diese Unsicherheit hat teilweise zu einem Verlust der Bereitschaft geführt, überhaupt noch FIEBIGER-Professuren zu beantragen. Aus diesem Grunde ist für die sofortige Realisierung folgender Leitlinien einzutreten: FIEBIGER-Professuren sind in der Regel nur auf der Ebene von C3 auszuscheiden, um die Ausstattungserwartungen in einem finanzierbaren Rahmen zu

halten. Bei der Besetzung von FIEBIGER-Professuren sind nur Bewerber zu berücksichtigen, die bisher nicht Inhaber einer Professur auf Lebenszeit (C2, C3, C4) sind, damit der Charakter des Nachwuchsprogramms erhalten bleibt. FIEBIGER-Professuren sollten nur in Fächern eingerichtet werden, in denen ein erheblicher Nachwuchsstau existiert. Dieser ist über die inzwischen für die meisten Fächer vorliegenden Daten nachzuweisen. Nur so wird die besondere Situation der Erziehungswissenschaft deutlich. Strukturverändernde Maßnahmen sind nicht primär Ziel des FIEBIGER-Programms. Bei der Besetzung von FIEBIGER-Professuren sind grundsätzlich nur Bewerber zu berücksichtigen, die das Lebensalter von 40 Jahren nicht überschritten haben. Da das FIEBIGER-Programm in keinem Fall geeignet ist, den erheblichen Nachwuchsstau in der Erziehungswissenschaft auch nur ansatzweise zu lösen, muß eine gezielte Ausstattung der Erziehungswissenschaft mit der Einrichtung von Stellen für Oberassistenten bzw. Hochschuldozenten politisch nachhaltig betrieben werden.

Hochschuldozenturen. Da das FIEBIGER-Programm nicht allen arbeitslosen habilitierten Wissenschaftlern eine adäquate Beschäftigung bieten kann, wird in der Erziehungswissenschaft zur Nutzung der Qualifikation dieser Personen die Einrichtung von Hochschuldozenturen dringend erforderlich, wie sie bereits im Hochschulrahmengesetz vorgesehen sind. Eine Einrichtung sollte nach Maßgabe folgender Leitlinien erfolgen: Hochschuldozenturen sind vorübergehend einzurichtende Stellen zur Nutzung der Qualifikationsreserven habilitierter Wissenschaftler, besonders für Forschungsaufgaben mit einer geringen Lehrverpflichtung. Ihre Einrichtung sollte in der Erziehungswissenschaft nur in den Jahren bis 1995 erfolgen. Sie wären als Stellen für Beamte auf Zeit für fünf Jahre mit einer Verlängerungsmöglichkeit von weiteren fünf Jahren auszulegen und angepaßt an BAT IIa zu besolden. Um insbesondere solchen Bewerbern, die wegen der Altersgrenze im FIEBIGER-Programm nicht berücksichtigt werden können, eine Beschäftigungsmöglichkeit zu geben, sollte für die Hochschuldozenturen keine Altersgrenze vorgesehen werden.

Oberassistenten. Das Instrument der Oberassistenturen ist für einen weiteren Typus von Habilitierten ausgelegt. Während Hochschuldozenturen die in die habilitierten Wissenschaftler investierten Ausbildungskosten nutzen sollen und ihre Einrichtung deshalb insbesondere von einer Altersgrenze unabhängig sein muß, sollte die Beschäftigung eines Oberassistenten zeitlich auf vier bzw. sechs Jahre beschränkt bleiben. Damit böte sich dieser Stellentypus für Wissenschaftler an, die unmittelbar nach der Habilitation auf ihrer Stelle eines wissenschaftlichen Assistenten für eine Übergangszeit als Oberassistenten weiterbeschäftigt werden, damit sie ihre Qualifikation in der Forschung und auf diese Weise ihre Berufungschance für eine Professur verbessern können. Dieser Stellentypus ist bislang nur in wenigen Ausnahmefällen eingerichtet worden, in denen offenbar zusätzliche strukturelle Überlegungen herangezogen wurden, die dem Stellentypus von der Definition her indessen fremd sind.

Es versteht sich, daß diese Anregungen nicht nur für die Erziehungswissenschaft, sondern auch für andere, insbesondere geisteswissenschaftliche Fächer

gelten, in denen ein erheblicher Nachwuchsstau besteht. Angesichts der anhaltenden Tendenz einer Demontage der Erziehungswissenschaft wird es für die Zukunft dieser Disziplin in erheblichem Maße darauf ankommen, ob sie in der Lage ist, in Konkurrenz mit den anderen geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern, ihren Platz nicht zuletzt wegen des erheblichen Bestandes an hochqualifiziertem wissenschaftlichen Nachwuchs zu behaupten.

Anmerkungen

- 1 Beantwortet wurde der Fragebogen von folgenden wissenschaftlichen Hochschulen: Aachen, Augsburg, Bamberg, Bayreuth, Berlin (Freie Universität), Berlin (Hochschule der Künste), Berlin (Technische Universität), Bielefeld, Bochum, Bonn, Darmstadt, Duisburg, Düsseldorf, Eichstätt, Erlangen-Nürnberg, Essen, Eßlingen, Flensburg, Frankfurt (Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung), Frankfurt (Universität), Freiburg (Pädagogische Hochschule), Freiburg (Universität), Gießen, Göttingen, Heidelberg (Pädagogische Hochschule), Heidelberg (Universität), Hildesheim, Kaiserslautern, Karlsruhe, Kassel, Kiel (IPN), Kiel (Pädagogische Hochschule), Kiel (Universität), Koblenz, Köln, Konstanz, Landau, Ludwigsburg, Lüneburg, Mainz, Mannheim, Marburg, München (Bundeswehrhochschule), München (Staatsinstitut für Frühpädagogik), München (Technische Universität), München (Universität), Münster, Nürnberg, Oldenburg, Osnabrück, Paderborn, Regensburg, Reutlingen, Saarbrücken, Schwäbisch Gmünd, Siegen, Stuttgart, Trier, Tübingen (Deutsches Institut für Fernstudien), Vechta, Weingarten, Würzburg, Wuppertal. Es fehlen die Antworten der Universitäten Braunschweig, Bremen, Dortmund, Hagen (Fernuniversität), Hamburg (einschl. Universität der Bundeswehr), Hannover, Köln (Sporthochschule) und Tübingen aus Gründen, die entweder in der Person des Ansprechpartners oder der Universitätsverwaltung lagen, die sich nicht selten auf Arbeitsüberlastung bzw. das Argument des Datenschutzes beziehen. Insgesamt sind damit die neuen Daten mit denjenigen aus dem Jahr 1985 vergleichbar. Neu hinzugekommen ist eine Erhebung des Stellenbestandes und des Ersatzbedarfs an den Fachhochschulen mit pädagogischen Studiengängen. Hier gingen, vermutlich wegen der vergleichsweise schlechten Repräsentanz dieser Hochschulen in der DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT, nur 72% aller Fragebogen beantwortet wieder ein. Die Erhebung berücksichtigt also nur folgende Fachhochschulen: Berlin, Braunschweig, Coburg, Darmstadt (Fachhochschule), Darmstadt (Fachhochschule der Ev. Kirche), Düsseldorf, Emden, Frankfurt, Freiburg, Fulda, Hagen, Hamburg (Ev. Fachhochschule), Hannover, Hildesheim, Koblenz, Köln, Ludwigshafen, Lüneburg, Mainz, Mannheim, Mönchengladbach, München (Kath. Stiftungsfachhochschule), Nürnberg (Ev. Stiftungsfachhochschule), Nürnberg (Georg-Simon-Ohm-Fachhochschule), Paderborn, Regensburg, Reutlingen, Vechta-Osnabrück, Weingarten, Wiesbaden, Würzburg. Unberücksichtigt blieben demnach die Fachhochschulen Aachen (Kath. Fachhochschule), Berlin (Ev. Fachhochschule), Bochum, Dortmund, Eßlingen, Freiburg (Kath. Fachhochschule), Gießen, Hamburg (Fachhochschule), Heidelberg, Karlsruhe, Kiel, Köln (Kath. Fachhochschule), München (Fachhochschule), Münster (Fachhochschule), Münster (Kath. Fachhochschule), Saarbrücken.

Literatur

Emeritierungswellen verbessern die Chancen der Habilitierten. Zahlen des Statistischen Bundesamtes und Berechnungen des Wissenschaftsrates. In: Deutsche Universitätszeitung 44 (1988), H. 4, S. 26–29.

KUCKARTZ, U./LENZEN, D.: Die Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses im Fach Erziehungswissenschaft. In: Zeitschrift für Pädagogik 32 (1986), H. 6, S. 865–877.

Abstract

The Situation of Junior Staff in the Field of Educational Science (II)

Two years after a survey on the replacement requirements for academic staff in educational science had been conducted at colleges and at universities, a second survey on this issue was carried out in 1987/88, in order to identify trends of development. For the first time specialized institutions of higher education offering educational courses were included, so that there now exists a general account of the overall situation of junior academic staff in this field at the universities of the Federal Republic of Germany and of West Berlin. The results of the second survey are compared with the findings of 1985 and first trends are extrapolated. The interpretation of data is followed by a catalogue of postulates concerning recruitment policies for the field of educational science.

Anschrift der Autoren:

Udo Kuckartz, M. A. Institut für Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung, Freie Universität Berlin, Arnimallee 12, 1000 Berlin 33,
Prof. Dr. Dieter Lenzen, Institut für Allgemeine und Vergleichende Erziehungswissenschaft, Freie Universität Berlin, Arnimallee 10, 1000 Berlin 33.